

der Nordsee waren größer als jetzt und hingen zum Teil noch untereinander oder mit dem Festlande zusammen, und die tiefen Busen des Zuidersees, des Dollart und der Jade waren noch nicht ausgerissen. Wälder und Moore erhielten die Luft feucht, Nordost- und Ostwinde das Klima rauh.

2. Stämme und Volksname. 1. Vielgepalten wie der Boden war im Anfange auch das Volk der Germanen. Jede einzelne der zahlreichen kleinen Völkerschaften lebte für sich und mit der andern abwechselnd in Freundschaft oder in Feindschaft. Allein trotz ihrer Zersplitterung hatten sie doch das Bewußtsein gemeinsamen Blutes; das zeigt die Sage von ihrer gemeinsamen Abstammung von einem Urvater Mannus, dem ersten, von dem erdgeborenen Gott Tuisto abstammenden Menschen.

2. Dagegen fehlte ihnen ein gemeinsamer einheimischer Name für das ganze Volk. Denn der Name „Germanen“, d. h. die Nachbarn, wurde ihnen von den benachbarten Galliern beigelegt und dann von den Römern angenommen. Erst nach einem Jahrtausend ist allmählich unter den germanischen Stämmen der Gesamtname „Deutsch“ angekommen und nach und nach üblich geworden.

3. Leibesgestalt und Kleidung. 1. Was das Staunen der Römer in der äußeren Erscheinung der Germanen erregte, das waren ihre hochragenden Leiber und ihr muskelkräftiger Wuchs, der wilde und trogige Blick ihrer blauen Augen, den schon die Gallier nicht ertragen konnten, das goldgelbe Haar, das den Neid der Römerinnen erweckte. Im Kriege banden manche Völkerschaften das Haupthaar auf dem Scheitel in einen Schopf zusammen.

2. Die Kleidung, welche die Frauen mit den Mägden anfertigten, bestand für die Männer aus einem kurzen, enganliegenden Leibrock, Hosen oder Binden um die Beine, einem Mantel aus grobem Wollzeug und lebernen Schuhen.